

Auf Stör und Lachs in British Columbia 2012 - Fischen auf der Überholspur -

Nachdem mein Angelfreund Markus und ich bereits 2011 eine Schnuppertour auf die großen weißen Störe im Fraser River in British Columbia unternahmen durften, hatten wir heuer die Möglichkeit als Begleitpersonen für eine 13-köpfige Reisegruppe erneut diesen Urzeitriesen nachzustellen.

Vom Angelreisebüro KING TOURS wurde eine Gruppenreise „Kanada - Auf Stör und Lachs“ organisiert, die in der Zeit von 06.10 – 13.10.2012 stattfinden sollte.

Als wir die Möglichkeit unterbreitet bekommen haben, diese Tour zu begleiten, haben wir natürlich sofort zugesagt. Wir kannten ja den Ablauf und die Gegebenheiten vor Ort bereits aus dem letzten Jahr und somit waren wir auch die idealen Begleiter.

Wir begannen mit unseren Vorbereitungen bereits etliche Wochen vor dem eigentlichen Reiseterrmin, als sich völlig unerwartet eine neue Option ergeben hat.

Mein Angelkumpel Winni, mit dem ich schon etliche Angeltouren an den „heiligen“ Ebro in Spanien unternommen habe, hat mir per Email mitgeteilt, dass er im Herbst dieses Jahres vier Wochen beruflich in British Columbia sein wird.

Ich habe daraufhin natürlich sofort mit ihm Kontakt aufgenommen. Möglicherweise war ja ein gemeinsames Treffen am anderen Ende der Welt möglich.

Und tatsächlich. Wie sich herausgestellt hat, wollte Winni ohnehin seinen beruflichen Termin mit einer Wohnmobiltour kombinieren. Er war von meiner Idee, dass wir dann doch gemeinsam eine Woche mit dem Wohnmobil auf Vancouver Island touren könnten, sofort begeistert. Den Markus brauchte ich auch nicht lange betteln und so stand schnell fest, dass wir unsere ursprünglich einwöchige Tour auf Stör und Lachs um eine Woche verlängern werden.

Terminlich konnten wir es nur so gestalten, dass wir die Wohnmobilgeschichte vor dem eigentlichen Trip machen mussten. Das war aber auch kein großes Problem.

Lediglich die Umbuchung der schon bei Condor gebuchten Flüge eine nicht ganz so einfach.

Nachdem sich die Flugpreise drastisch erhöht hatten, mussten wir eine Alternative finden.

Glücklicherweise ist hier auf die Fluglinie Air Transat immer zu zählen, die sehr oft mit richtigen Schnäppchen aufwartet.

Letztendlich war es dann so, dass wir am 30.09.2012 mit Air Transat von Frankfurt aus über Calgary nach Vancouver fliegen sollten und am 13.10.2012 mit Condor direkt von Vancouver aus zurück nach Frankfurt fliegen.

Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, hieß es nunmehr packen.

Und genau das ist für mich jedes Mal wieder der reinste Horror. Erschwerend kam jetzt auch noch dazu, dass der kanadische Herbst unberechenbar ist.

Es kann sein, dass wir zwei Wochen lang mit strahlenden Sonnenschein und 25 Grad konfrontiert werden oder wir uns den kompletten Urlaub bei nasskalten und regnerischen 5 Grad durch die Lande quälen müssen.

Somit musste die Wahl unserer Kleidung auf für alles Eventualitäten abgestimmt sein.

So braucht man sich auch nicht zu wundern, dass die Packaktion Stunden gedauert hat.

Aber auch diese Hürde war letztendlich zu nehmen und so stand einer erfolgreichen Angeltour nichts mehr im Wege – so glaubte ich zumindest.

Ein Blick auf den Kalender machte es mir auch leicht, die richtige Örtlichkeit für eine standesgemäße Verabschiedung aus Deutschland zu finden. Schließlich war ja gerade Oktoberfest in München ...

Ich fuhr also am Samstag, den 29.09.2012 gleich in der Früh mit meiner Freundin nach München um uns dort mit einem bekannten Paar zu treffen, bei denen wir auch übernachten konnten.

Geplant war, dass wir Sonntag früh, gegen 06.00 Uhr zu meinem Reisebegleiter Markus fahren, mit dem ich dann zum Flughafen nach Frankfurt fahren wollte. So leicht war das alles dann aber doch nicht.

Auf unserer Fahrt nach München, machte mein Auto Zicken. Kurz nach dem Autobahnkreuz Neufahrn, war plötzlich eine schwarze Rauchwolke aus meinem Auspuff geschossen.

Kurz darauf schaltete mein Audi auf Notbetrieb und so durfte ich die letzten Kilometer bis zur Abfahrt mit 120 km/h dahinzuckeln.

Schließlich schaffte ich es noch mit Mühe und Not zu dem Haus unserer Bekannten.

Keine Ahnung was mit dem Auto los war. Das war mir aber in dem Moment auch egal.

Jetzt war erst mal das Oktoberfest wichtig. Wir machten uns auch gleich auf die Socken und verbrachten noch einen feuchtfröhlichen Tag auf der Wiesen.

So feuchtfröhlich, dass ich mich nicht wirklich daran erinnern kann, wann wir wieder nach Hause gekommen sind. War aber auch egal.

Am nächsten Morgen sind wir um 05.00 Uhr aufgestanden um nach einem „edlen“ McDonalds-Frühstück zu Markus zu fahren.

Daraus wurde aber nichts. Leider war mein Auto nicht mehr dazu zu bewegen, uns dorthin zu bringen.

Was nun? Ich musste ja nach Miesbach. Der Flieger in Frankfurt wird ja auch nicht auf uns warten.

Ich rief also den Pannenservice an, der auch nach knapp einer halben Stunde vor Ort war.

Der konnte natürlich auf die schnelle nichts feststellen und so blieb mir nichts anderes übrig als meinen Wagen in die Obhut des Pannemenschen zu geben, der ihn zu nächsten Audiwerkstatt bringen sollte.

Das war natürlich auch für meine Freundin ein ganz besonderes „Highlight“. Sie musste jetzt wohl oder übel mit dem Zug heimfahren.

Ich habe jedenfalls gleich auch noch bei Markus angerufen, der sich glücklicherweise bereit erklärt hat, mich am „Pannort“ abzuholen. Und so ging es dann mit einiger Verspätung los nach Frankfurt.

Glücklicherweise war die Verkehrssituation am Sonntag nicht so dramatisch, so dass wir noch rechtzeitig am Flughafen waren.

Unser Air Transat-Flug ging auch pünktlich in die Luft und nach einem kurzen Zwischenstopp in Calgary landeten wir nach gut 12 Stunden Flug sicher in Vancouver.

Dort angekommen, musste ich noch eine Hürde nehmen: Den Zoll

Illegalerweise habe ich 12 Weißwürste mit süßem Senf eingeführt. Dies sollte eine kleine Überraschung für Winni sein, da er immer schon mal ein Weißwurstfrühstück in der Wildnis Kanadas machen wollte.

Ich hatte auch Glück, das sich der Zoll für mein Gepäck nicht interessiert hat und auch der Zollhund weit und breit nicht zu sehen war.

Als wir gegen 18.00 Uhr den Flughafen verlassen hatten, wartete Winni schon mit dem Wohnmobil und 3 kühlen Bierchen auf uns und ab ging es zur Fähre nach Vancouver Island.

140 \$ für eine einfache Überfahrt mit dem Wohnmobil. Die nehmen es echt von den Lebendigen. Es half aber nichts. Eine andere Möglichkeit gab es nicht.

Nach der 2-stündigen Überfahrt fuhren wir einen Campground in der Nähe von Port Albarni an um dort unsere erste Nacht zu verbringen. Wir haben uns auch nur noch ein kleines „Gute Nacht Bierchen“ gegönnt und sind (vor allem Markus und ich) totmüde ins Bett gefallen.

Es war ja auch ein wirklich langer Tag ...

Am nächsten Morgen war die Überraschung groß, als ich plötzlich die Weißwürste aus der Tasche zog und wir tatsächlich uns kanadisches Weißwurstfrühstück genießen durften.

Natürlich hatte ich aus der Heimat auch noch ein paar Dosen Weißbier mitgebracht, was das Gesamtpaket noch abgerundet hat.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, ging es wieder weiter. Wir fuhren an riesigen Bäumen vorbei bis hin zu unserem ersten richtigen Zielpunkt.

Eine Ranch am Stamp River. Diesen genialen Platz und seinen Besitzer Bob kannten wir schon von unserer letztjährigen Tour und wir wussten schon was uns erwartet: Silberlachse und Schwarzbären.

Vorher mussten wir aber noch einen ersten Großeinkauf im Walmart absolvieren und im Tackle Shop unsere Lizenzen (120 \$) und ein paar Kleinteile kaufen. Da „glühten“ unsere Kreditkarten das erste mal richtig.

Am Stamp River angekommen, zeigte sich, dass die Fischerei auf Lachs dort etwas anders war als letztes Jahr.

Zum einen sind deutlich weniger Lachs im Fluss gewesen und zum anderen war auch deutlich weniger Wasser vorhanden.

Jetzt hatten wir die Möglichkeit mit Schwimmer und am langen Vorfach positioniertem Streamer zu fischen.

Das funktionierte auch soweit. Obwohl wirklich sein sehr schlechter Lachsaufstieg erfolgte, konnten wir doch ein paar Silberlachse landen, die wir auch gleich filetiert und auch Eis gelegt haben.

Winni hat sich den ganzen Tag über als megafaul gezeigt und nur ein paar Minuten gefischt.

Aber das kann ja jeder machen wie er will.

Zum Abendessen gab es jedenfalls das erste kanadische Steak mit einer ordentlichen Portion Bohnen. Wie ich es auch in Deutschland nicht anders handhabe, wollte ich mein Fleisch durchgebraten haben. Diesen

Zustand wollte unser „Koch“ Winni aber nicht umsetzen (O-Ton: So was mach ich nicht), so dass mir nichts anderes übrig blieb, als selbst zum Chefkoch aufzusteigen.

Das gelang mir dann auch so einigermaßen.

Markus und Winni haben ihre Steaks doch tatsächlich fast roh gegessen. Da wundert mich jetzt nichts mehr. Zu dem Steak gab es eine Flasche Jack Daniels und ein paar Bier, was für eine gute Nachtruhe sorgte. Die Nacht war auch ungewöhnlich kalt. Das Außenthermometer zeigte um 05.00 Uhr morgens gerade mal 2 Grad an. Wirklich frisch.

Jedenfalls wurden wir von strahlendem Sonnenschein geweckt und konnten unserer neuen Angeltage angehen. Das Wasser im Stamp River war mittlerweile glasklar geworden, was für das Lachsfischen nicht unbedingt hilfreich war. War die Fischerei gestern doch eher zäh, so entwickelte es sich langsam echt zu einem Problem. Lediglich Ralf konnte einen Silberlachs landen, der aber im Schwanz gehakt war und somit wieder schwimmen durfte.

War aber auch nicht weiter schlimm. Wir erreichten beachtliche 25 Grad am Nachmittag, was eine echte Entschädigung für den schlechten Lachsaufstieg war.

Zum Abendessen haben sich Winni und Markus einen der gestern gefangenen Lachse zubereitet, während ich mir wieder ein durchgebratenes Steak schmecken lies.

Nach einer frostigen Nacht empfangen uns in den Morgenstunden etliche Nebelschwaden, die über den Fluss zogen. Es war schon eine leicht gespenstige Stimmung. Aber in Kombination mit der traumhaften Kulisse war dies ein wirklich toller Anblick. Markus und ich präparierten unsere Ruten und machten uns für den kommenden Angeltag fertig. Markus wollte noch schnell ein paar Kleinigkeiten aus dem Wohnmobil holen, als es plötzlich passierte:

Ich sah kurz neben mir im Augenwinkel eine Bewegung. Nachdem ich meinen Blick in die Richtung warf, stand er vor mir: Der Schwarzbär, dessen Spuren wir schon mehrmals in der Nähe unseres Wohnmobils vorfinden konnten. Ganz offensichtlich hat er gerade den Fluss überquert (die „nasse Spur“ hat dies deutlich verraten) und wollte sich bei uns etwas anschauen.

Der Bär schaute mich an und ich schaute ihn an. Ich hatte so den Eindruck, dass keiner von uns recht wusste, was er jetzt tun sollte. Gut, es war ja nicht die erste Bärenbegegnung, die ich auf meinen Reisen nach Alaska und Kanada hatte. Aber so nah wie hier, bin ich tatsächlich selten vor so einem Burschen gestanden.

So plötzlich wie der Schwarze vor mir gestanden ist, war er aber dann auch wieder weg. Der hatte offensichtlich wirklich mehr „Angst wie Vaterlandsliebe“ und die Situation war für beide Seiten wieder bereinigt.

Letztendlich war ich aber auch ganz froh, dass nichts passiert ist. Man war ja schließlich doch in der Wildnis und man weiß ja nie ...

Nach diesem Schrecken ging es aber erstmal an den Fluss um Lachse zu fangen. Man konnte immer wieder springende Silberlachse im Wasser sehen, was schon zu einer gewissen Euphorie führte.

Es dauerte auch gar nicht lange, bis ich den ersten Silberling sicher landen konnte.

Es handelte sich nicht gerade um einen Trophyfish, aber immerhin war es ein Lachs.

Im Laufe der nächsten Stunde konnte ich noch 2 weitere in derselben Größenordnung fangen.

Zwischenzeitlich hat sich auch Markus zu mir gesellt, der aber leider erfolglos blieb.

Nach den 3 Fischen war dann aber auch Schluss. Bis gegen Mittag konnte kein weiterer mehr dazu „überredet“ werden, einen Landgang zu unternehmen.

Also haben wir uns entschlossen Richtung Campbell River aufzubrechen. Hier war laut Winni immer ein echter Hot Spot für schöne Lachse.

Auf dem Weg dorthin hielt Winni plötzlich an einer Tankstelle an, an der es zig verschiedenen Eissorten zu kaufen gab. Die Tankstelle schimpfte sich „Whiskey Creek“, was zur allgemeinen Erheiterung beitrug.

Winni sagte, dass wir uns diesen kulinarischen Hochgenuss auf keinen Fall entgehen lassen dürfen. Das habe ich mir auch nicht zweimal sagen lassen. Und die Portionen, die es dort gab, waren eines echten Niederbayern würdig.

XXL-Kugel. Mit einer Kugel konnte man locker eine 4-köpfige Familie satt bekommen. Na ja, das war jetzt doch etwas übertrieben. Aber ich hätte die eine Kugel wirklich fast nicht essen können. Und geschmacklich konnte dieses Eis wirklich mit original italienischen Eis konkurrieren.

Frisch gestärkt meinen ungefähr 10.000 Kalorien setzten wir unsere Fahrt fort. Nach knapp 1 Stunde kamen wir an zwei Hatcheries (Little Qualiko und Qualiko) vorbei.

Diese Aufzuchtstationen für Lachse waren wirklich einen Abstecher wert. Hier merkt man, was die Lachse für einen Stellenwert in Kanada haben. Es wird wirklich alles unternommen, um den Bestand zu sichern. So eine Form von Artenschutz wäre in Deutschland undenkbar.

Nachdem wir uns die Anlagen ausgiebig angeschaut hatten (es macht allein schon Spaß, wenn man hunderte von riesigen Königslachsen auf engstem Raum beobachten kann) ging unsere Reise weiter Richtung Campbell River. Nach gut einer Stunde Fahrt waren wir auch schon in Campbell River. Nach einem kurzen Abstecher im dortigen Angelladen (Markus konnte da natürlich nicht vorbeifahren ohne den einen oder anderen Hunderter unters Volk zu bringen) steuerten wir den von Winni empfohlenen Campground an. Die Verantwortlichen haben sich da wirklich Mühe gegeben. Ein wahres Schmuckstück. Direkt an einem Bach gelegen mit vorbereiteter Feuerstelle und einer massiven Sitzgarnitur, ist dieser Platz wirklich empfehlenswert.

Markus und ich machten uns auch gleich ans Werk und wir bereiteten unsere Angelausrüstung für die erwarteten Fänge vor.

Der Typ in dem Angelladen hatte uns erzählt, dass momentan Unmengen riesiger Königslachse aufsteigen. Der Coho-Run wäre dagegen schon etwas abgeschwächt.

Ich ging zum Mündungsbereich „unseres“ Baches mit dem Campbell River und versuchte dort mein Glück auf Coho. Ich konnte tatsächlich auch innerhalb von nicht einmal einer Stunde 3 Lachse fangen. Einen Hundlachs, einen Silberlachs und einen Buckellachs.

Leider waren alle Lachse „fail hooked“, d.h., der Haken war irgendwo im Körper aber nicht im Maul des Fisches. Jetzt ist es so, dass es zum einen untersagt ist, Fische, die so gefangen wurden zu entnehmen und zum anderen ist es schon eine Frage der Ehre, dass man diese Burschen wieder schwimmen lässt, was ich auch gemacht habe.

Was aber wirklich erstaunlich für mich war, war die Tatsache, dass ich einen Buckellachs gefangen habe. Meines Wissens steigt diese Lachsart (anders als beispielsweise in Alaska) nur alle ungeraden Jahre auf. Ich konnte das Rätsel aber schnell lösen, da sich neben mir ein einheimischer Guide herumgetrieben hat, der mir erklärte, dass in British Columbia die Buckellachse tatsächlich nur alle ungeraden Jahre aufsteigen – außer auf Vancouver Island. Hier steigen sie alle geraden Jahre auf. Man lernt ja nie aus.

Markus versuchte sein Glück ein paar Meter weiter unten direkt im River. Er blieb aber leider erfolglos. Winni ist im Wohnmobil geblieben und hat indisch gekocht. Er hat uns die letzten Tage immer wieder davon vorgeschwärmt, dass wir ihn letztendlich dazu genötigt haben, seine Kochkünste unter Beweis zu stellen. Was er dann auch gemacht hat. Er hat uns ein „scharfes Hühnchen“ aufgetischt, das es wirklich in sich gehabt hat. Wirklich lecker.

Das war ein echt gelungener Tagesabschluss, der mit ein paar Bierchen noch abgerundet wurde.

Der folgende Donnerstagmorgen begann standesgemäß mit, wie sollte es auch anders sein, bacon and eggs. Wen interessiert schon Cholesterin, wenn man(n) in der Wildnis Kanadas sein Frühstück zu sich nimmt!?! Gut gestärkt machten wir 3 Helden uns auf zur Mündung unseres Baches in den Campbell River. Außer ein paar leichteren „Anfassern“ – es könnten aber auch Hänger gewesen sein – konnten wir keine zählbaren Erfolge erzielen.

Winni und ich haben dann gegen Mittag beschlossen, die Sache abzubrechen und uns wieder um unser leibliches Wohl zu kümmern.

Im Wohnmobil wartete schließlich noch ein wunderbarer Kuchen auf uns, der noch zu vernichten war. Markus beeindruckte der Kuchen allerdings wenig. Er beschloss den Campbell River stromabwärts zu erkunden und dort sein Glück zu versuchen.

Wir ließen uns jedenfalls den Kuchen schmecken. Natürlich durfte eine anschließende kleine Siesta auch nicht fehlen. Nachdem aber gegen 15.00 Uhr Markus immer noch nicht da war, beschlossen wir ihm mit dem Wohnmobil entgegen zu fahren.

Es dauerte bestimmt eine $\frac{3}{4}$ Stunde, bis ich ihn endlich in den Fluten des Campbell Rivers stehen sah. Er war ganz aufgewühlt und erzählte von x Bissen, die er nicht verwerten konnte, weil diese riesigen Königslachse, um die es sich ganz offensichtlich gehandelt hat, in der starken Strömung einfach nicht zu halten waren.

Wir sollten uns unbedingt auch eine Stelle am Fluss suchen und unser Glück versuchen.

Meine Begeisterung hielt sich ehrlich gesagt in Grenzen, da ich beim bloßen Hinschauen schon erkennen konnte, dass es ein schier unmöglicher Akt ist, hier einen Fisch sicher zu landen.

Gleichzeitig war mir aber klar, dass wir den Markus nie und nimmer ins Wohnmobil bewegen konnten, solange immer wieder diese Gewaltdrills zu erwarten waren.

Also haben wir uns doch entschlossen, unsere Ruten noch einmal zu Recht zu machen und dem Markus Gesellschaft zu leisten.

Und tatsächlich: Ich war noch nicht einmal richtig am Wasser, da konnte Markus einen Königslachs landen. Es war zwar mit geschätzten 60cm ein eher kleinerer Vertreter seiner Art aber immerhin.

Nur leider war der Fisch nicht im Maul gehakt sondern an der Schwanzflosse. Und der kleine machte echt ordentlich Rabatz. Jetzt war auch klar, warum die anderen Lachse einfach nicht zum landen waren. Die haben eben auch nicht gebissen, sondern waren lediglich irgendwo am Körper gehakt. Wer schon einmal einen Fisch so gedrillt hat, der kann sich wahrscheinlich vorstellen, was dann erst ein ausgewachsener Königslachs mit 30 oder noch mehr Pfund macht.

Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte auch ich das Vergnügen, einen Königslachs zu drillen. Nach ein paar Sekunden war meine Spule leer und mir blieb nichts anders übrig, als dagegen zu halten. Natürlich konnte diese Aktion nicht gut gehen und der Lachs schlitzte auch gleich aus. Dieses „Späßchen“ passierte mir in den nächsten 2 Stunden bestimmt noch 7 oder 8 mal. Es bestand aber auch nicht einmal ein Hauch einer Drillchance. Es war einfach nur brachiales Abwickeln der Schnur.

Mit der Zeit hat auch Markus das eingesehen und wir verließen schließlich den Campbell River in Richtung „Browns Bay Resort“.

Hierbei handelte es sich wieder einmal um einen Geheimtipp von Winni.

Und er enttäuschte uns nicht.

Dieser Campingplatz war so ziemlich das luxuriöseste, was ich jemals an Campingplätzen gesehen habe. Eine top-gepflegte Anlage mit einem Gemeinschaftshaus mit Billardtisch, Bar, Küche, Dart usw. Vor dem Haus stand zudem noch ein Whirlpool zur freien Benutzung. Und das in einer wirklich atemberaubenden Landschaft mit Blick auf das Meer.

Kurzum, dieser Campground hat wirklich alles zu bieten, was man sich vorstellen kann.

Unser abendliches Monstersteak mit Bohnen war dann nur noch das berühmte I-Tüpfelchen.

Der nächste Morgen begann wie üblich mit den berühmten Bacon and Eggs.

Schließlich brauchte man ja Kraft für den bevorstehenden Angeltag.

Nachdem wir uns eine Salzwasserlizenz gekauft hatten, machten wir, d.h. Markus und ich uns auch auf den Weg zu einer Steganlage, von der aus man ideal mit dem Gummifisch werfen konnte.

Mittelgroße weiße Gummi-Köfis erwiesen sich als der Bringer.

Verschiedene Barscharten mit furchterregenden Stacheln, die auch ich in meinem Leben noch nie gesehen hatte, konnten unseren Ködern nicht widerstehen. Dieses Fischen war äußerst kurzweilig und machte echt Spaß. Die Burschen inhalierten den Köder förmlichen und lieferten für ihre Größe auch einen ganz beachtlichen Drill.

Um 10.00 Uhr hatten wir uns im Hafen mit einem Skipper verabredet, der uns mit aufs Meer nehmen wollte. Schließlich wollten wir auch mal Lachse im freien Ozean fangen.

Der ältere Herr, der uns zu den Fangplätzen bringen sollte, lies sich den Spaß allerdings auch fürstlich entlohnen. Eine 4-stündige Ausfahrt schlug mit 400\$ zu Buche.

Leider war die Ausfahrt, was die Lachsangelei betrifft, ein Griff ins Klo. Wir hatten keinen einzigen Biss. Das lag aber nicht an unserem bzw. dem Unvermögen unseres Kapitäns. Wir konnten etliche andere Boot beobachten, auf denen auch keiner etwas fangen konnte.

Es war offensichtlich kein wirklich guter Tag.

Dafür entschädigte uns aber ein ganz anderes Naturspektakel:

Wie aus dem Nichts erschien plötzlich eine Schule von mindestens 100 Delfinen direkt neben unserem Boot und machte Jagd auf Beutefische. Das Wasser schien in diesem Bereich förmlich zu kochen. Einfach unbeschreiblich.

So etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Allein dieser Anblick war die Ausfahrt schon wert.

Nach unserer Rückkehr machten wir das Wohnmobil startklar und fuhren wieder zurück Richtung Port Albarni.

Natürlich machten wir wieder an der Tankstelle mit dem genialen Eis halt. Diesmal habe ich mir aber nur eine Kinderportion gekauft, die allerdings immer noch mit 4 Kugeln aus einer deutschen Durchschnittseisdiele aufnehmen konnte.

Wir nutzen den Stopp auch gleich um zu tanken. Schnell mal 100 Liter in das Wohnmobil geschüttet und weiter gings.

Am frühen Abend sind wir schließlich in Port Alberni angekommen. Nachdem wir ja noch unsere Meereslizenz hatten, beschlossen wir, im Hafen noch ein bisschen auf Makrelen zu fischen. Wir mussten ja schließlich die Nahrung für Winni sicherstellen.

Als Köder diente uns einer der Barsche, die wir in Browns Bay Resort gefangen hatten und klugerweise mitgenommen hatten.

Nach ein paar sogenannten „Bullheads“ konnte ich tatsächlich auch ein paar Makrelen fangen.

Leider habe ich diese Fänge teuer bezahlen müssen. Markus hatte klugerweise sein Filettermesser auf den neben unserer Angelstelle befindlichen Schlachttisch gelegt. In Mitten des Tisches war ein Rohr eingebaut, dass direkt ins Meer führte. Über diesen Weg konnte man sehr schön die Fischabfälle entsorgen. Leider aber nicht nur diese.

Eine der von mir gefangenen Makrelen machte einen derartigen Rabatz, dass sie gegen das Messer schlug und - wie sollte es auch anders sein - das Messer genau in der Röhre landete.

Weg war es. Toll. 100\$ versenkt ...

Da war natürlich mit Steaks nichts mehr drin und wir gingen an unserem letzten gemeinsamen Abend ganz schick bei McDonalds zum Essen.

Unsere Abschlussnacht verbrachten wir auf demselben Campground, auf dem wir schon unsere erste Nacht verbracht hatten.

Am folgenden Samstag, 06.10.2012 fuhren wir nach einem kurzen Abschlussfrühstück (ohne Bacon and Eggs) nach Nanaimo, von wo aus wir als Fußgänger mit der Fähre nach Vancouver übersetzen wollten.

Winni blieb ja noch eine weitere Woche allein auf Vancouver Island und so blieb uns nichts anderes übrig, als uns noch von ihm zu verabschieden und mit unserm kompletten Reisegepäck in das Fährterminal zu marschieren.

Verglichen mit den Überfahrtkosten mit dem Wohnmobil, waren die Kosten als Fußgänger durchaus überschaubar. 17\$/Person konnte man schon als gerechtfertigt ansehen.

Als wir nach gut 2stündiger Überfahrt in Vancouver angekommen waren, stand noch eine 45minütige Busfahrt zum Flughafen in einem völlig überfüllten Stadtbus an. Wir waren glücklicherweise eine der ersten, die den Bus bestiegen haben, dass wir wenigstens einen Sitzplatz und ein Eck für unser Gepäck beanspruchen konnten. Andere hatten da weniger Glück und mussten mitsamt ihrem Gepäck die komplette Fahrt stehen.

An der Endstation mussten wir aussteigen und mit der Bahn noch 3 Stationen bis zum Airport fahren. Dort angekommen machten wir uns gleich auf den Weg zur Vermietstation unseres Mietwagens. Unser Vermieter war die Firma National. Nachdem wir den von King Tours Angelreisen schon gebuchten Mittelklassewagen inspiziert hatten, war uns schnell klar, dass dieses Auto für 4 Personen (wir mussten ja noch 2 weitere Leute mitnehmen) einschließlich Gepäck definitiv zu klein war.

Wir entschlossen uns schließlich auf das Angebot der Fa. National auf ein Upgrade einzugehen und haben einen Grand Cherokee Jeep gebucht. Das war jetzt ein richtiges Flaggship und sollte uns in der kommenden Woche noch wertvolle Dienste leisten.

Nachdem wir unser Gepäck im Auto verstaut hatten, gingen wir in das Terminal um die restlichen 13 Personen King Tours Gruppenreise in Empfang zu nehmen.

Wir hatten noch ungefähr 1,5 Stunden Luft und konnten somit auch noch schnell den dortigen Burger King besuchen. Schließlich war unsere letzte Nahrungsaufnahme schon etliche Stunden her.

15 Minuten vor der planmäßigen Ankunft der Condormaschine aus Frankfurt platzierten wir uns schon am Ausgang. Plötzlich entdeckten wir auf dem Monitor, dass die Maschine gut 1 Stunde Verspätung hatte. War ja auch kein großes Problem. Wir hatten ja kein Gepäck um das wir uns kümmern mussten und konnten so noch ein bisschen den Flughafen unsicher machen.

Markus nutze die Chance um sich eine neue RayBan Sonnenbrille für 300\$ zu kaufen, die später noch eine Erwähnung finden wird.

Nachdem der Monitor angezeigt hat, dass die Maschine gelandet ist, begaben wir uns wieder in die Eingangshalle.

Aber nichts passierte. Wir warteten und warteten und warteten.

Nach gut 45 Minuten läutet plötzlich das Handy von Markus. Am anderen Ende war Erich Neumüller, ein Mitglied der Reisegruppe und teilte uns mit, dass ein Großteil des Gepäcks in Frankfurt liegen geblieben ist und die betroffenen Personen jetzt etliche Formulare ausfüllen mussten.

Bravo.

Nach und nach kamen schließlich unsere Mitangler aus dem Sicherheitsbereich heraus.

Wie man sich sicherlich vorstellen kann, war die Laune natürlich entsprechend.

Ohne Gepäck am Ende der Welt. Wenigstens hat Condor den betroffenen zugesichert, dass das Gepäck morgen oder übermorgen in das Hotel nachgeschickt wird.

Wir versuchten so gut es irgendwie ging die Situation zu retten und kümmerten uns um die Entgegennahme der restlichen vorbestellten Autos.

Die meisten haben sich ein Navi dazugebucht, das allerdings mit umgerechnet knapp 70 Euro/Woche schon ganz schön heftig zu Buche schlug. Für diesen Preis hätte man in Deutschland das Navi auch kaufen können. Nachdem alle Mann in ihren Autos waren, ging es endlich los.

Wir fuhren im Konvoi nach Mission. Auf der 75 minütigen Fahrt habe ich mit Vic, dem Chef des Guidingunternehmens telefoniert und uns zum Abendessen im Hotel verabredet.

Im Hotel angekommen klappte die Zimmerbelegung reibungslos und alle Mann waren auch hellauf von der Unterkunft begeistert.

Vic kam schließlich auch pünktlich in das Hotelrestaurant und wir besprachen nach einer kurzen Vorstellungsrunde den Ablauf des nächsten Tages.

Der erste Abend war auch relativ schnell beendet, da die Gruppe natürlich nach ihrer heutigen Odyssee stehend k.o. war und erst einmal nur noch schlafen wollte.

Am darauffolgenden Sonntag war endlich der lange ersehnte erste Guidingtag auf Stör und Lachs angesagt. Nach einem ausgiebigen Frühstück in der zum Hotel gehörenden „Breakfastbar“, natürlich wieder mit bacon and eggs, fuhren alle 15 Mann mit den Mietwägen zur nahegelegenen Hafenanlage am Fraser River. Unsere Guides erwarteten uns dort schon auf den mehr als genialen Jetbooten.

Vor Ort mussten wir zunächst einmal die Bootsbelegungen regeln.

Folgende Gruppen wurden zusammengestellt:

Gruppe „Patrick“: Patrick (ich), Markus, Mark und Sigi

Gruppe „Michael“: Michael, Volker, Manuel und Dieter

Gruppe „Allgäu“: Herbert, Richard und Bertram

Gruppe „Helmut“: Helmut, Stefan, Hugo und Ingo

Nachdem uns die Guides den Tipp gegeben haben, dass es momentan im Tidewasserbereich (d.h. der Bereich unterhalb der Eisenbahnbrücke Richtung Meer) am fängigsten ist, haben wir uns alle dazu entschlossen, dort auch unseren ersten Angeltrip zu machen.

Für diesen Flussabschnitt war allerdings eine eigene Tidewasserlizenz für 10\$/Tag erforderlich, die die Guides aber an Board hatten.

Unser erster Tag verlief dann auch einigermaßen erfolgreich.

Folgende Ergebnisse konnten erzielt werden:

Gruppe „Patrick“: 10 Störe gefangen (Thomas 3, Markus 2, Mark 3, Sigi 3)

Auch auf den anderen Booten wurde ganz gut gefangen. Durchschnittlich zwischen 10 und 14 Stören konnten an Board gehieft werden. Es waren zwar noch keine echten Monster dabei (der größte war 1,86 Meter), aber die Leute hatten sichtlich Spaß an der Störfischerei.

Es war schon eine brachiale Gewalt, die hinter jedem Drill gesteckt hat, was den einen oder anderen schon an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gebracht hat.

A propos Grenzen: Auf jedem Boot war auch ein Kampfgurt zu haben, der aber eigentlich nur für Weicheier gedacht ist. Aus diesem Grund heißt bei den Guides der Gurt auch „Mangina“ Abgeleitet von Man und Vagina.

Weichei hin, Weichei her. Einige haben den Gurt tatsächlich benutzt. Hoffentlich erzählen sie das in der Heimat niemanden ...

Im Anschluss sind alle Teilnehmer zum neu errichteten Walmart gefahren und haben sich die normale Süßwasserlizenz für den Rest der Tour gekauft. Chaos pur. Das Mädels hat sich null ausgekannt und 13 Personen sind angestanden und wollten eine Lizenz haben.

Markus und ich haben glücklicherweise die Lizenzen schon auf Vancouver Island gekauft und so blieb uns diese Aktion erspart.

Abends sind wir dann alle Mann ins „Mission Springs“ gegangen, wo der erfolgreiche erste Tag feuchtfröhlich beschlossen wurde.

In der folgenden Nacht wurden tatsächlich die ersten in Frankfurt liegen gebliebenen Koffer ins Hotel gebracht. Leider fehlten aber immer noch gut die Hälfte der Gepäckstücke, was natürlich zu erneutem Unmut der Betroffenen geführt hat.

Was jetzt folgte kann man zusammengefasst als „the same procedure as every day“ bezeichnen. Frühstück in der Breakfastbar mit bacon and eggs.

Nach der morgendlichen Stärkung fahren alle Mann (außer die Gruppe „Michael“) zum Harrison River. Dort hatten wir die Möglichkeit neben der Störfischerei auch gezielt auf Königs- und Hundslachs zu fischen. Treffpunkt war die Bootsrampe „Killby“. Unsere Guides haben uns auch schon erwartet.

Landschaftlich war die Gegend um den Harrison River überhaupt nicht mit dem Fraser River vergleichbar. So stellt man sich die kanadische Wildnis vor. Einfach atemberaubend.

Zu der 3-Mann Gruppe um Herbert hat sich auch noch Dieter gesellt. Er wollte nicht mehr mit der Gruppe „Michael“ im Fraser River auf Stör fischen sondern sein Hauptaugenmerk auf Königslachs legen.

Uns bot sich im Harrison River tatsächlich ein wahres Lachs-El Dorado. Hundslachs ohne Ende. Diese kampfstarken Vertreter ihrer Spezies bissen sowohl auf Posenmontage mit Fliege wie auch auf langsam geführte Jigs. Fishing just for fun. Zwar war das Fleisch dieser Lachse nicht wirklich eine Delikatesse, aber die Drills waren dafür schon echt spektakulär.

Und wenn man, so wie ich, nicht unbedingt auf das Fleisch aus ist sondern zwecks der Gaudi fischt, war ich hier genau an der richtigen Stelle.

Ab Mittag haben wir dann noch unser Glück auf Stör versucht und auch noch ein paar kleinere Exemplare (bis zu 1,50 Meter) fangen können.

Nach unserer Rückkehr zur Bootsrampe trafen wir auf die Gruppe „Helmut“, die aus mir unerklärlichen Gründen tatsächlich den ganzen Tag nichts gefangen hat.

Möglicherweise lag es tatsächlich an ihrem Guide "Grand", der mir bei meiner letzt jährigen Tour schon nicht den allerbesten Eindruck gemacht hat.

Die Gruppe „Allgäu“ konnte auch einige Lachs fangen und die waren mit dem Tag äußerst zufrieden.

Die Gruppe „Michael“ ist wie schon erwähnt nicht zum Harrison River mitgefahren sondern wieder zum Fraser River aufgebrochen. Sie wollten unbedingt einen Monsterstör fangen und da war jede Minute Lachsfischen eine verlorene Minute. Mir wäre das ehrlich gesagt zu langweilig gewesen, aber es kann ja jeder machen wie er es für richtig hält.

Sie konnte auch insgesamt 14 Störe bis zu einer Größe von 1,96 Meter landen. Das ersehnte Monster blieb ihnen aber noch verwehrt.

Die Gruppe „Allgäu“ hat mir am Abend noch eröffnet, dass sie die für Mittwoch geplante „Hells Gate Tour“ nicht mitmachen möchte, sondern lieber eine Sightseeingtour nach Vancouver unternehmen will.

Und auch hier gilt: Man kann niemanden zu seinem Glück zwingen. Es kann jeder frei entscheiden.

Zudem hat ihnen der Harrison River so gut gefallen, dass sie die restlichen Guidingtage auch dort fischen wollten und nicht mehr im Fraser River. Ich habe daraufhin mit Vic Kontakt aufgenommen, der auch gleich grünes Licht dafür gegeben hat. Die Kanadier geben sich da echt Mühe, wenn man mit irgendwelchen Sonderwünschen daherkommt. Bei den Preisen kann man das aber auch erwarten.

Zum Abendessen haben wir uns wieder alle getroffen und sind gemeinsam in das hoteleigene Restaurant „Rockwells“ gegangen.

Der nun folgende Dienstag begann, nein, das brauche jetzt nicht wirklich wieder ausführen.

Ich sage nur „the same procedure as every day“

Nach der morgendlichen Stärkung treffen wir uns alle am Hafengelände zum Fraser River.

Da das Umbuchen der Gruppe „Allgäu“ auf den Harrison River praktisch erst ab Donnerstag möglich war, haben die Burschen noch einmal in den sauren Apfel beißen müssen und im für sie ungeliebten Fraser River fischen müssen. Aber wenigstens konnte man vereinbaren, dass sie einen Abstecher in den Stave River machen konnten, der auch für seinen guten Lachsaufstieg bekannt war.

Natürlich war die Gruppe „Michael“ wieder voll und ganz im Störrausch und verschwendeten keinen Gedanken an das Lachsfischen.

Für die Gruppe „Helmut“ stand heute Wiedergutmachung auf dem Programm, nachdem sie es ja gestern geschafft hatten, einen Schneidertag hinzulegen.

Ich gab dem zuständigen Guide dieser Gruppe mit auf den Weg, dass er die Jungs unbedingt zum Fisch bringen muss, egal wo und egal was sie fangen. Hauptsache sie fangen überhaupt was. Es kann wirklich nicht sein, dass man so viel Geld für die Kanadareise ausgibt und dann nichts fängt. Zumal die anderen Boote alle ganz gut gefangen haben.

Meine Gruppe hat das Glück, dass unser Guide über ein Boot verfügt hat, dass auch absolute Untiefen meistern kann. Wir haben von Thomas, unserem Guide, erfahren, dass in dem wohl bekannten Veddar River die Silberlachse ganz gut aufsteigen und es aber für alle anderen Boote aufgrund des niedrigen Wasserstandes quasi unmöglich ist einzufahren. Wir wollten es aber versuchen.

Gesagt getan. Wir fuhren also den Fraser River stromaufwärts bis zur Mündung des Veddar Rivers. Dort tasten wir uns langsam hinein und schafften tatsächlich die problematischen Stellen ohne größere Schwierigkeiten.

An einem tiefen Loch setzten wir den Anker und wir versuchten unser Glück auf Silberlachs.

Thomas gab uns noch den Tipp, dass wir ganz einfache silberfarbene Spinner verwenden und diese extrem langsam führen sollen. Ich hatte nach ein paar Minuten auch schon den ersten Biss und konnte einen kleineren Silberlachs in Händen halten.

Leider war dieser ein wilder Vertreter (Fettflosse war nicht entfernt) und so durften wir ihn auch nicht mitnehmen.

In den nächsten Stunden konnten wir noch einige Silberlachse (14 Stück) fangen. Die meisten waren glücklicherweise ohne Fettflosse, was natürlich unseren Filetbestand zu gute kam.

Guide Thomas bot uns an, die Fische für 3\$ pro Pfund zu filetieren, vakuumieren und bei Vic einzufrieren, was wir natürlich gerne in Anspruch nahmen.

Am Nachmittag haben wir das Lachsfischen dann abgerochen und haben noch ein paar Stunden uns mit den Stören beschäftigt.

Wir durften uns noch über 3 gelandete Störe bei 4 Bissen freuen.

Größenmäßig waren die Burschen auch gar nicht mal so schlecht: 1,70m, 1,85m und 2,07m

Standesgemäß wurde der 2-Meter+ Fisch „natürlich“ von mir gefangen ☺

Als wir nach Beendigung unserer heutigen Guidingtour zu unserem Auto zurückmarschiert sind, lief mir plötzlich Tom in die Arme.

Besagter Tom ist ein weiterer Guide aus dem Team von Vic, mit dem ich letztes Jahr schon viel Spaß gehabt hatte.

Der Bursche hat zwei Leidenschaften im Leben: Angeln und Bier.

Der würde für eine Dose Budweiser wirklich alles machen. Und so fragte ich ihn wie es ihm und seinem Freund „Buddi“ denn so geht. Er erzählte mir daraufhin mit einem breiten Grinsen, dass er sich Anfang Juni 64 Paletten a 24 Dosen Budweiser liefern lassen hat, die mittlerweile alle vernichtet sind.

Sein großer Traum wäre einfach, dass er von Budweiser gesponsert werden würde. Dann hätte er sein Lebensziel erreicht.

Aber noch mal zurück zu unseren Fängen:

Wie sich am Abend herausgestellt hat, haben unsere Stör-Junkies, d.h. die Gruppe „Michael“ am heutigen Tag 14 Störe bis zu einer Größe von 1,90m fangen können.

Dazu brauche ich jetzt wohl nicht mehr viel zu sagen ...

Glücklicherweise bekam ich auch noch die Information, dass sowohl die Gruppe „Allgäu“ wie auch die Gruppe „Helmut“ im Stave River ein paar Hundslachse fangen konnten und so war die Welt für alle wieder in Ordnung.

Der folgende Mittwoch sollte ein weiteres Highlight der Kanadareise werden.

Nachdem sich die Gruppe „Allgäu“ leider dazu entschieden hat einen Sightseeingtag einzulegen und die Gruppe „Michael“ natürlich wieder beim Störfischen war, haben die restlichen 9 Personen gleich nach dem Frühstück ihre Reise nach Hope angetreten. Hier war der Ausgangspunkt für unsere Hells-Gate Tour.

Die Leute schauten schon mal nicht schlecht, als Vic sein großes Canyon-Boot zu Wasser gelassen hat.

Die Begeisterung der Männer wurde von Minute zu Minute größer als auch die Stromschnellen entsprechend wilder wurden. Es war schon ein richtiger Höllenritt, der sich zu einem wahren Spektakel entwickelte.

Mittags legten wir an einer Sandbank an und Vic bereitete mit einem Helfer in Barbeque für uns zu. Es gab Hot Dogs mit verschiedenen Salaten, Kekse, Obst und diverse Getränke.

Die Krönung war aber, als Vic plötzlich eine Schrotflinte zückte und wir alle zum Tontaubenschießen aufgefordert wurden. Das ließen wir uns natürlich nicht zwei Mal sagen und so spielten wir ein bisschen Wild West in der Einsamkeit Kanadas.

Am frühen Nachmittag beendeten wir die Tour wieder in Hope und wir machten uns auf den Heimweg Richtung Mission. Unterwegs machten wir noch einen Abstecher zum Harrison Lake. Einen wirklich malerisch gelegenen See, aus dem der Harrison River entspringt. Leider verzog sich das Wetter etwas, so dass wir uns nur kurz aufhielten und lieber Ausschau nach Nahrung machten.

In Abbotsford (ca. 10 km von Mission entfernt) wurden wir schließlich fündig. „Tonys Grill“ hieß eine Mischung aus Steakhaus und Musikkneipe, die es wirklich in sich hatte.

Es wuselten da unzählige leicht bekleidete Bedienungen durch das Lokal, die dafür gesorgt haben, dass man wirklich blitzschnell bedient wurde. Da könnten sich einige deutsche Lokale ein Beispiel daran nehmen.

Abendessen in „Tonys Grill“ in Abbotsford (ca. 10 km von Mission entfernt). Dies ist ein uriges Steakhouse mit lauter Musik und sehr „einladenden“ Bedienungen.

Wir sind um 22.00 Uhr zurück ins Hotel gefahren. Nachdem uns Markus aus dem Auto steigen hat lassen, ist er noch mal allein in das Steakhouse zurückgefahren. Der konnte halt einfach nicht genug kriegen und kam erst so gegen 01.30 Uhr zurück ins Hotel.

Erstaunlicherweise war er aber am nächsten morgen, als wir um kurz nach 06.00 Uhr in die Breakfastbar einmarschierten schon wieder einigermaßen fit.

Wahrscheinlich hat die Vorfreude auf den heutigen Tag so viel Adrenalin frei gesetzt, dass die Müdigkeit gar nicht erst durchkommen konnte.

Heute stand noch einmal für alle (außer der Gruppe „Michael“, die wieder am Fraser River auf Stör unterwegs war) Lachs- und Störfischen in der unbeschreiblichen Kulisse des Harrison Rivers auf dem Programm.

Nach dem Frühstück fahren wir gemeinsam zur Bootsrampe nach „Killby“.

Hier erlebten wir mit Guide Rob (Glatzkopf) wieder den wahren Hundslachshimmel. Unzählige Hundslachse mit der Schwimmermontage gefangen. Nur Markus, der sein „eigenes Ding“ mit Jigs und Fliege machen wollte, konnte keine Lachse landen.

Ab Mittag haben wir es dann auf Drängen von Markus auch im Harrison River noch auf Stör versucht.

Wir konnten dort auch noch 7 Stück bis 2,01m fangen.

Sigi drillte zunächst den 2,01m-Stör, musste aber nach ca. 15 Minuten die Rute an mich übergeben, da er keine Kraft mehr hatte. Ich konnte schließlich den Fisch sicher landen.

Die Gruppe „Michael“ hat im Fraser River insgesamt 14 Störe bis 2,19m fangen können.

Für die Gruppe Allgäu (einschließlich Dieter) mit Guide Thomas ging am Harrison River ein Traum in Erfüllung. Jeder konnte seinen heiß ersehnten Königslachs fangen.

Und sogar der Gruppe „Helmut“ war letztendlich noch der eine oder andere Hundslachs vergönnt.

Markus und ich fahren wieder in das Steakhouse nach Abbotsford. Schließlich verlangte der Körper nach so einem anstrengenden Angeltag auch nach einem entsprechenden Monstersteak mit der dazugehörigen passenden Bedienung.

Gegen 22.00 Uhr fahren wir wieder zurück ins Hotel. Ich stieg aus dem Auto aus und Markus machte sich wieder auf den Weg nach Abbotsford. Unglaublich. Soweit ich es richtig mitbekommen habe, war er gegen 02.00 Uhr wieder vor Ort. Offensichtlich brauchte sein Körper wirklich keinen Schlaf.

Während des Frühstücks fragte mich Mark plötzlich, ob es nicht möglich wäre, dass er statt dem Dieter den letzten Tag mit den „Allgäuern“ auf Königslachs im Harrison River fischen konnte. Es wäre auch sein großer Traum einmal so einen Fisch zu fangen. Das sollte jetzt nicht das große Problem sein, dachte ich mir. Ich fragte die „Allgäuer“, ob sie etwas dagegen hätten, wenn ich sie am letzten Angeltag von ihrem „Gast“ Dieter erlösen würde und sie statt dessen den Mark aufs Auge gedrückt bekommen würden.

Und wie nicht anders zu erwarten, waren die Burschen mehr als froh darüber. Der Dieter konnte nämlich einen schon ganz schön „auf den Sack gehen“. Es war ohnehin bewundernswert, dass sie ihn noch nicht längst über Bord geworfen hatten.

Leider habe ich da die Rechnung ohne Wirt gemacht. Der Wirt hieß in dem Fall Dieter. Der, obwohl er schon einen Königslachs gefangen hatte, dachte nicht im Traum daran, „seinen“ Platz bei den „Allgäuern“ an Mark abzutreten.

So etwas Unkollegiales habe ich wirklich selten erlebt. Gut, ich hätte die Sache schon mehr oder weniger zwangsweise klären können, was aber auch nicht im Sinne des Erfinders war. Und als Mark die Diskussion mitbekommen hat, hat er auch freiwillig zurückgezogen.

Der Dieter meinte nur noch, dass er sein ganzes Leben sich schon „auf der Überholspur befindet“ und er somit auch keinen Platz machen muss. Wenn so die Überholspur ausschaut, dann bleibe ich doch lieber auf der rechten Seite.

Was aber die Überholspur betrifft: Ich habe ihn dann noch gefragt, was er eigentlich beruflich so macht. Als Antwort wurde mir ganz stolz verkündet, dass er im Wareneingang einer großer Firma beschäftigt ist. Aha. So viel zum Thema „Überholspur“ ...

An unserem letzten Guidingtag hatten wir die Ehre, mit Vic und seinem großen „Hells Gate Boot“ am Fraser River auf Stör zu fischen.

Vic wollte uns noch ein paar Tricks zeigen, die die „normalen“ Guides eventuell noch nicht so intus hatten und so durften wir gespannt sein, was passiert.

Dass wir ausgerechnet heute mit dem großen Boot fahren konnten, war ein wahrer Glücksfall. Nach knapp 2 Wochen phänomenalem Wetter, hat es in der Nacht plötzlich angefangen zu regnen und in den Morgenstunden schüttet es förmlich wie aus Kübeln. Da war Vics Boot jetzt ideal. Jeder konnte sich perfekt unterstellen und so war das Wetter auch kein großes Problem.

Trotz der nicht gerade optimalen Bedingungen konnten wir noch 7 Störe fangen. (Markus 0, Mark 2, Sigi 2 und ich 3).

Das schönste an der ganzen Sache war aber, dass wir tatsächlich mit Vics kleinen Tricks und wahrscheinlich auch den notwendigen Quäntchen den größten Stör von allen Teilnehmern während der gesamten Reise fangen konnten: 2,29m ! Das war doch ein gelungener Abschluss.

Die anderen Boote haben auch noch ein paar Störe zwischen 1,50m und 2,00m fangen können, so dass auch da keiner unzufrieden sein konnte.

Auch die wieder am Harrison River fischende Gruppe „Allgäu“ konnte noch ein paar Hundslachse (leider keine Königslachse mehr) fangen.

Abends haben wir uns noch einmal alle in der Hotel-Lobby zu einem Gruppenfoto getroffen.

Nach einem schnellen Abendessen bei McDonalds setzten wir uns noch auf ein paar letzte Abschlussbierchen im Rockwells zusammen.

Unserer letzten Hotelnacht folgte gegen 06.30 Uhr unser letztes gemeinsames Frühstück.

Um 09.00 Uhr sind Markus und ich zu Vic gefahren und haben den bei ihm eingefroren Lachs von unserer Gruppe und der Gruppe „Allgäu“ abgeholt. Seine Frau Teresa hat uns schon erwartet und ganz herzlich verabschiedet.

Leider sind aus der Gruppe „Allgäu“ etliche Lachse verschwunden. Scheinbar hat Guide Thomas nicht alle Fische zu Vic gebracht. Da die Gruppe „Allgäu“ die fehlenden Fische auch noch nicht bezahlt hat, hat es hier offensichtlich ein Missverständnis gegeben (Problem könnte das schlechte Englisch der Gruppe gewesen sein). Aber jetzt war es zu spät, da noch etwas zu regeln. Es war zwar ärgerlich, dass sie nicht den ganzen gefangenen Fisch mitnehmen konnten. Dafür ist ihnen aber auch kein finanzieller Schaden entstanden.

Gegen 09.45 Uhr hieß es endgültig Abschied von Mission zu nehmen und wir machten uns auf den Weg zurück nach Vancouver.

Nachdem unser Flieger erst gegen Abend abhob und wir somit noch genügend Zeit hatten, entschlossen wir den bekannten Vancouver Harbour Tower (das höchste Gebäude in Vancouver) noch zu besichtigen. Hier konnten wir noch einmal am eigenen Leib verspüren, wie teuer Vancouver wirklich war: 17 \$ für die Benutzung des Aufzugs und 7\$ für ein kleines Bier im ganz oben auf dem Turm befindlichen Restaurant. Besagtes Restaurant drehte sich auch automatisch um seine eigene Achse und so konnte man gemütlich von seinem Sitzplatz aus die gigantische Aussicht auf Vancouver City und die dahinter liegende Bergwelt genießen.

Gegen 13.30 Uhr haben wir schließlich unseren Mietwagen zurückgebracht und vertrieben uns im Flughafengelände (Shoppen, Essen bei Burger King usw.) noch die Zeit bis zu unserem Rückflug mit Condor.

Pünktlich um 17.30 Uhr hob die Maschine Richtung Frankfurt ab und nach gut 10 Stunden Flugzeit landeten wir wieder sicher in Deutschland.

Festzuhalten wäre an dieser Stelle noch, dass der Service an Bord von Condor wesentlich schlechter war als der bei Air Transat. Sollte ich noch einmal in den Genuss kommen, nach Kanada zu reisen, werde ich auf alle Fälle darauf achten, dass ich mit Air Transat fliegen kann.

Nachdem wir unser Gepäck entgegengenommen haben, eröffnete mir Markus, dass er Mark und Sigi während des Fluges versprochen hat, dass er sie mit dem Auto nach Hause fährt.

Das war wieder mal so eine Nachricht. Als wenn es nicht schon gereicht hätte, dass ich seit x Stunden auf den Beinen war, nein, jetzt mussten wir noch eine halbe Bayernrundfahrt machen.

Aber ändern konnte ich es auch nicht mehr und unterm Strich durfte ich doch froh sein, dass mich Markus überhaupt nach Hause gefahren hat. Das lag ja nun wirklich nicht auf seinem Weg.

Letztendlich bin ich gegen 19.30 Uhr wieder gesund und munter vor meiner Haustür gestanden.